

infolge der starken Bestrahlung des flachen Wasserbeckens $+ 14,5^{\circ}$. Es war darum gar nicht so unangenehm, daß wir auf Anraten des Führers vor dem Betreten des Sees alle wichtigen Sachen, Instrumente, Feuerzeuge u. dgl. in unsere Hosen gebunden und diese um den Kopf geschlungen hatten und so, abgesehen von dieser Kopfbedeckung, wie uns der Herrgott geschaffen, unsere Pferde durchs Wasser zogen oder uns an ganz tiefen Stellen an den Schweifen der Tiere durch den See ziehen ließen. Der Abend sah uns etwas zähneklappernd zwar, aber vergnügt bei den Chamä kadya-Zelten, in deren Nähe wir uns zum Schlafen niederlegten. Die schwarzen Zelte standen hier immer zu etwa einem Dutzend in einem großen Kreis, in den bei Nacht die Herden, die vielen Schafe und die wenig zahlreichen Yak getrieben wurden (Tafel LXV).

Die Nachttemperatur war $+ 3^{\circ}$ gewesen, und ein Ritt nach Süden von nur zwanzig weiteren Kilometern (der Luftlinie nach gemessen) brachte uns am nächsten Morgen nach So tsong gomba, dem Kloster der Tangsker-Tibeter. Dicht neben den zerstreut liegenden Häusern des Klosters rauschte der Hoang ho.

Es war der erste strahlend schöne Tag. Am Morgen hatten noch lange Zeit dichte Nebelschwaden die Hügel verhängt. Als wir aber um die letzte Ecke bogen, lag der geheimnisvolle Strom frei vor uns. Ich zitterte vor Freude und Erregung ob dem gewaltigen Panorama, das zu sehen mich so viele neue Anstrengungen gekostet hatte, das ich aber nun voll und ganz genießen und in mich aufnehmen konnte.

In Bögen von gigantischem Ausmaß kamen die trüben, schon hier gelblich-grauen Fluten des „Gelben Stromes“, versunken in Alluvionen, von einem fernen Gebirge, weit aus Südwesten (mit 250° nach der Magnetnadel) auf unseren Standort zu, um nun ganz plötzlich die Richtung eines breiten Zuflusses, der von Südsüdosten hereinströmt, aufzunehmen und zusammen mit dessen reineren Wassern die Mäander nach Nordwesten zu kehren.

Gerade an dem Scheitel der Kehre liegt das Kloster So tsong gomba, das eine Fähre über den Hoang ho und über den großen Tributär, den Ga tschü (Weißen Fluß), unterhält. Nirgends in der Umgebung dieses wichtigen Wendepunkts, in dem das Niveau des Flusses 3430 m über dem Meere liegt, sind höhere Berge und nie vorher hatte ich einen so weiten und prächtigen Ausblick über den Ma tschü. Es war für mich der denkwürdigste Punkt an dem 4470 km langen Riesenstrom, von dem ich im Laufe der Jahre 2300 km mit eigenen Augen gesehen und einen sehr großen Teil davon zu Papier gebracht hatte¹⁾. Im Osten, an der Außenseite des Scheitels, stößt sich der Strom an eine Terrasse, auf der das Kloster 3448 m hoch liegt, und von der ich meine Ansichten (Tafel LXVI) aufnahm; hinter ihr erheben sich mäßig hohe Gras-hügel. Die Ebene des Hoang ho zeigt im Mittel 5 km, an dem Zusammenfluß und Wendepunkt aber 10 km Breite. Der Fluß hat eine Breite von durchschnittlich 360 m bei 4 m mittlerer Tiefe und 1,3 m Geschwindigkeit an der Oberfläche. Erst ganz am Horizont im fernsten Süden und in Westsüdwest vermochte ich einige Gipfel zu erkennen, die eine Schneekappe trugen und weit über das allgemeine Höhenmaß der Berge von 4000 oder 4200 m herausragten. Die Ebene war zur Zeit meines Besuches unbewohnt. Im Winter aber halten

¹⁾ Die Kehre liegt nach meinen Beobachtungen in $102^{\circ} 15' 36''$ östl. v. Gr. und $33^{\circ} 33' 30''$ nördl. Br.